

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. April 1924.

Eine Reihe von Erdbeben wahrgenommen.

1) Berlin. Ruher in Hamburg sind auch in Greenwiche und auf der Erdbebenwarte in Ravenburg bei Stuttgart von den seismographischen Instrumenten eine Reihe von Erdbeben verzeichnet worden. In Genf und Zürich wurde gestern gegen 1.46 und 1.48 Minuten ein ziemlich starkes Erdbeben wahrgenommen. Als der Herz des Bebens wurden die südlichen Täler des Jura bis Wallis festgehalten. Das Erdbeben führte besonders in den Ostschweizer Alpen, Hermet und Argis zu bedeutenden Häuserbeschädigungen und ist die stärkste Erderschütterung seit 30 Jahren in der Schweiz.

Zur Wahl Dr. Landsherrns.

1) Berlin. Dem „Vorwärts“ zufolge konnte der gegen die Wahl des Sozialdemokraten Dr. Landsherr zum Landeshaupmann der Provinz Sachsen von bürgerlicher Seite erhobene Einspruch, als er auf die Tagesordnung der Beratungen des Provinziallandtages kam, nicht aufrecht erhalten werden. Man will nunmehr bei den Ausschüssen gegen die Wahl Protest einlegen.

Übermaß ein Mangel an Gaez.

1) Gaez. Gaezern hat sich hier ein neues Mangelproblem ereignet, trotzdem nur diplomatische Piloten und Pilotoffiziere aufsteigen dürfen. Bei einem Flug von Gaez nach Witten geriet bei Scheidewitz ein Flugzeug durch Defekt des Bergwerks in Brand. Der Pilot konnte notlanden. Das Flugzeug wurde ein Raub der Flammen. — Zu den wiederholten Mangelproblemen der letzten Zeit schreibt die Gaezzeitung, daß die anscheinend von Frankreich gelieferten Apparate minderwertig sind. Man erwarte von dem deutschen Abgeordneten, daß sie vom Bundeswehrministerium entsprechende Aufklärung verlangen.

Ein Motorflütkutter gesunken.

1) Danzig. Nach den Danziger Neuesten Nachrichten hat der gestern nachmittag in Reusfahrwasser eingelaufene deutsche Dampfer „Tiv“ auf der Reise von Stettin nach Danzig in der Nähe der pommerischen Küste den Motorflütkutter „Hofmann“ aus Stolpmünde überlaufen. Der Motorflütkutter sank. Zwei Mann sowie ein Passagier ertranken, während ein Mann gerettet werden konnte.

Polen hat gebrochen.

1) Paris. Der „Matin“ sagt, daß die gestrige Rede Polens Fragen aufgeworfen habe, über die mit den Alliierten verhandelt werden müsse. Sie beweise, daß keine Zeit mehr zu verlieren sei. Frankreich sei zu Verhandlungen bereit. Es werde lokal ein Abkommen mit seinen Alliierten suchen. Es bleibe nur noch übrig, den Zeitpunkt und den Ort der interalliierten Konferenz zu bestimmen. Das Wort habe jetzt Macdonald, der nunmehr auch bekannt geben müsse, ob er diese Zusammenkunft in nächster Zeit für notwendig erachte. Das Sicherheitsproblem sei nach wie vor ein heißes Problem. Um eine Einigung unter den Alliierten zu erzielen, seien noch schwierige und verwickelte Verhandlungen nötig. — Die gestrige Rede Polens ist nach dem „Echo de Paris“ so zu deuten, daß die wirtschaftliche Einheit Deutschlands nur unter gewissen Bedingungen wieder hergestellt werden soll. Einfache deutsche Versprechungen genügen nicht Frankreich zu veranlassen, das aufzugeben, was es in Händen habe. Auch die militärische Okkupation werde bis zur Bezahlung verlängert werden. Das versteht sich von selbst. Die wirtschaftliche Beilegung dürfe nur so gelockert werden, daß Frankreich ihre ganze Strenge nicht und sicher wieder durchführen könne. Im Ganzen genommen werde also Frankreich ein Instrument, das es mit so viel Mühe geschaffen habe, nicht vollkommen aufgeben. Außerdem müßten sich die Alliierten Frankreichs verpflichten, politische Sanktionen im Falle einer deutschen Verfehlung zu halten. Nach ihren letzten Worten aber mußte er doch wohl annehmen, daß es sich um ein freiwillig übernommenes Ehrenamt handle, und er wurde darin bestärkt, als er die junge Amerikanerin sagen hörte.

„Um so besser also für den Herrn Bicomte, daß wir nicht mehr in den Zeiten des Altentums leben, wo man solche Beweise heldenhafter Opferwilligkeit wirklich zuweilen verlangte. Heutzutage ist der Mindestdienst ja glücklicherweise um ein beträchtliches ungefährlicher geworden. Aber Sie dürfen keine Schmelzmine aufsehen, liebe Baronin. Ich will dem Herrn, den Sie so sehr in Ihr Herz geschlossen haben, ja gewiß nicht zu nahe treten. Und ob er mir nun gefällt oder nicht, jedenfalls bin ich ihm zu Dank verpflichtet, daß er Ihre Bekanntschaft mit Papa vermittelt und mir damit zu einer so lebenswichtigen Begleiterin verholfen hat. Ich hätte ja, da Papa geschäftlich festgehalten ist, ohne Ihre gütige Aufopferung auf diese hübsche Tour ganz und gar verzichten müssen.“

„Oh, ich wünschte von Herzen, mein liebes Kind, daß ich noch viel mehr für Sie tun könnte. Denn von der ersten Stunde unserer Bekanntschaft an habe ich Sie lieb gewonnen wie eine Tochter.“

Ihre Stimme zitterte ein wenig wie von verhaltener Rührung. Sglia aber schien durchaus nicht zu wünschen, daß es zu noch lebhafteren Gefühlsäußerungen komme; denn sie richtete ziemlich unermittelt an Hoiningen die Frage, wie weit man es noch bis zu der Ruine Dreieckshain habe, die als eine der Sehenswürdigkeiten in ihrem Reiseplan figurierte.

Er hatte den Punkt oft genug besucht, um ihr zuverlässige Auskunft geben zu können; aber von der Stelle aus, auf der sie Rast gemacht hatten, ließ er sich nur auf Fußwegen erreichen. So konnte sich Hoiningen, der sein Automobil natürlich nicht unbeaufsichtigt mitten im Walde liegen lassen durfte, den Damen nicht als Führer anbieten, und vielmehr stand ihm das Bedauern darüber deutlich auf dem Gesicht geschrieben, so deutlich, daß Sglia, als sie an ihm vorbeischaute, sich gedrängt fühlte, ihm etwas Freundliches zu sagen.

„Wir werden eine gute Fahrstraße bis Darmstadt haben — nicht wahr?“ fragte sie, eine Straße, die Ihnen erlaubt, alle Vorzüge Ihres Wagens zur Geltung zu bringen?“

Westenholz bejahte, ohne zu ahnen, worauf sie mit dieser Frage hinauswollte, aber das Blut stieg ihm vor Freude in die Wangen, als die junge Amerikanerin fortfuhr:

„Dann werde ich mich nachher mit Ihrer Erlaubnis neben Sie setzen, Westenholz! Einen wirklichen Genuß hat man auf einer Autofahrt doch immer nur auf dem Sitz bei dem Fahrer.“

Sie nickte ihm zu, ohne eine Erwiderung abzuwarten, und der Graf bildete ihr nach, solange ihre holde Gestalt zwischen den Säulen sichtbar blieb. Er fühlte sein Herz in rascheren Schlägen pochen. Dann aber besann er sich auf das Leichte der Empfindungen, die sich da in ihm zu regen begannen, und suchte sich durch die Erwägung zu erüchteln, wie ganz anders vermutlich Miß Sglia Bendletons Benehmen sein würde, wenn sie in ihm nicht lediglich den gemieteten Chauffeur sähe, den Angehörigen einer tief unter ihr stehenden Gesellschaftsklasse, den sie sehr wohl mit herablassender Höflichkeit behandeln

auszuführen. Das sehe voraus, daß diese Sanktionen die völlige Wiederherstellung des Regimes nach sich ziehen würden, das augenblicklich im besetzten Gebiet bestehe. Im Rahmen der militärischen Sicherheit Frankreichs verlange Polens auch die Aufrechterhaltung der französisch-belgischen Regie. Er sehe darin ein Gegengewicht des Selbstinteresses, das durch den amerikanisch-englischen Schutzvertrag hätte geschaffen werden können.

Gerichtssaal.

Derselben im Dienste der Kriminalität. Im Bezirk Großdresden ist eine ganze Anzahl zum Teil allerhöchster Norddaten trotz umfangreicher Ermittlungen in völligem Dunkel geblieben, es gelang nicht, den oder die Mörder ausfindig zu machen und der Bekrafung auszuführen. Was die Verübung sogenannter Kapitalverbrechen anbelangt, so sind dies fast durchwegs Gelegenheitsdelikte. Irrend eine blöde und bekräftigte Person, die in Not geraten um, führt nach einem beliebigen Orte, erfindet eine Gelegenheit um zu Geld zu gelangen, verübt ein Verbrechen und verschwindet dann von der Bildfläche. In der Regel sind die Täter immer Personen, die den Polizeibehörden noch unbekannt waren. Fingerabdrücke lassen sich wohl sichern, sind aber von früherher noch nicht registriert, Polizeihunde auf die Spur zu setzen hat oft keinen Zweck, und so ist es denn sehr schwer, bei Großverbrechen geeignete Anhaltspunkte bezüglich der Täter zu erhalten. In Anbetracht der ungeklärten Dresden Norddaten hatte die Staatsanwaltschaft bezüglich der zwei Leipziger Heilhebrinnen (Schwestern) nach Dresden kommen lassen. Es fanden verschiedene Experimente statt, die im Interesse der Unternehmung im einzelnen nicht näher angeführt werden können. Wie verlautet, ist aber nichts dabei herausgekommen was zur Ermittlung von Tätern führen konnte. Wenn die Staatsanwaltschaft Dresden diesen ungewöhnlichen Schritt ergreifen, so geschah dies nur deshalb, um eben nichts unversucht zu lassen, schwere, ungeklärte Verbrechen aufzuklären.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschule Goethe-Erinnerungen. Bei einer Versteigerung in Berlin zahlte das Antiquariat Graupe 2350 M. für Goethes Bierseiler aus den „Sprüchen in Reimen“. 700 und 750 M. wurden für Zeichnungen von Goethe gegeben.

Volkswirtschaftliches.

Berliner Börse am Dienstag. Die Stimmung bleibt weiter zerschlagen, da vor allen Dingen die Ricam-Verhandlungen vorerst wirtschaftlich eine gewisse Ruhe gewährleisten, wenn sie auch nicht als für und durchaus günstig angesehen werden. Von einer Stützungsfunktion der Großbanken kann nicht die Rede sein, da diese selbst am Kapitalmangel leiden. Durch Erhöhung der Kassen-Einsten erhoffen die Banken jedoch einen größeren Zustrom von Kapital zu erhalten, der wiederum das Niveau des Effektenmarktes günstig beeinflussen dürfte. Der Berliner Devisenmarkt scheint weiterhin etwas entlastet. Die starken Anforderungen der Portage haben nachgelassen. Im Ausland lag die Mark mit einer Parität von 4,50, doch kommt dort kaum ein Geschäft zustande. London meldet die Mark mit 10% gegen 10% am Sonnabend fester. Auch das englische Pfund lag in New York etwas fester. Die Veränderungen auf den übrigen Auslandspäulen war unwesentlich. Der französische Franken lag international weiter fest: New York 6,00 gegen 6,04 am Sonnabend, London 71,75 gegen 72,02%.

Die Diskontierungsmöglichkeit für E-Schabanweisungen betr. Zu der unter der Überschrift „Diskontierungsmög.“

durfte, weil die unüberbrückbare soziale Kluft zwischen ihr und ihm jede Möglichkeit einer vermessenen Mitgefühl von vornherein ausschloß.

4. Kapitel.

Zu wie Jaromir Riedberg weder eine besonders passionierte noch eine hervorragend leistungsfähige Fußgängerin war, hatten die Damen für ihren Ausflug nach der Ruine Dreieckshain beträchtlich mehr Zeit gebraucht, als Hoiningen es vorausgesehen. Er hatte schon angefangen, sich zu beunruhigen, und er atmete erleichtert auf, als er endlich Sglia weißen Schleier in der Ferne auftauchen sah und bald auch den Klang ihrer lieben, weichen Stimme hörte.

Die Baronin machte ein höchst unglückliches Gesicht, seufzte und schnaute zum Erbarmen und ließ sich in die Postler fallen, als ob sie wirklich nahe daran gewesen wäre, vor Erschöpfung zusammenzubrechen. Als Sglia sie in ihrer unwiderstehlich lebenswürdigen Art um die Erlaubnis bat, sie für eine kleine Weile allein lassen zu dürfen, weil sie sehr gern den Platz neben dem Chauffeur eingenommen hätte, machte sie nur eine schwache, gewöhnliche Handbewegung und schloß wie in tödlicher Ermüdung die Augen. Hoiningen aber fühlte sich trotz all seiner eben erst gefassten guten Vorsätze wie von einem wohligen Glanzstrom durchrieselt, als er seinem schönen Passagier beim Aufsteigen beistehen durfte. Niemals hatte ihn der Befehl seines Kraftwagens mit ähnlicher Freude erfüllt, als jetzt, da er ihm das Glück dieser holden Nachbarhaftigkeit verdankte, und wie in dankbarer Liebtollung ließ er seine Finger über das blyende Steuerrad hingleiten, dessen Druck die Maschine so leicht und willig gehorchte.

Mit jenem bewunderungswürdigen Scharfsinn, den sie zuweilen für die geringfügigsten Vorgänge in ihrer Umgebung besaß, hatte Sglia diese Bewegung beobachtet, und nachdem sich der Wagen in Bewegung gesetzt hatte, sagte sie lächelnd:

„Es ist ein reizendes Auto, das Sie da führen, Westenholz, und ich begreife vollkommen, daß Sie ihm sehr zugehen sind. Aber es ist doch wohl nicht Ihr Eigentum?“

„Doch, Miß Bendleton! Ich kaufte es vor einigen Monaten während eines Aufenthalts in Frankreich, wo ich mich auch zum Chauffeur ausbilden ließ. So stellte damals einen ganz neuen Typ dar, und ich war von seinem äußeren wie von den Vorzügen des Mechanismus so entzückt, daß ich der Versuchung nicht widerstehen konnte, es zu erwerben.“

„Sie müssen ja ein kleines Vermögen in diesem Befehl angelegt haben; aber ich zweifle nicht, daß Sie es wieder herauswirtschaften werden. Denn es wird Ihnen niemals schwer fallen, Passagiere für einen so wunderhübschen Wagen zu finden. Uebrigens: der Chauffeur Bartels, der uns ursprünglich fahren sollte, ist ein guter Freund von Ihnen — nicht wahr?“

„Ich darf ihn wohl so nennen. Man kommt sich ziemlich nahe, wenn man sich in so schweren Zeiten kennen lernt, wie wir beide.“

„In schweren Zeiten? Was für Zeiten wären denn das gewesen?“

„Wir kämpften in Südwest-Afrika Seite an Seite gegen die Hottentotten, Miß Bendleton!“

„Nächst für E-Schabanweisungen“ durch die Presse verbreiteten Nachricht über ein Abkommen zwischen dem Reichsfinanzministerium und der deutschen Wirozentrale, wonach Kleinbeträger von E-Schabanweisungen unter bestimmten Voraussetzungen ihre Stille in Beträgen von einigen hundert bis allerhöchstens 1000 Mark bei allen öffentlichen Sparkassen und Wirozentralen zu Gelde machen können, weil die Abteilung Friedensvertrag-Abrechnungstelle des Reichskommissariats für Reparationslieferungen darauf hin, daß dieses Abkommen lediglich die auf Grund der Kriegsschaden-entlastung und des Liquidationsbeschleunigung durch das Reichsschadensabgabensamt für Kriegsschäden ausgegebenen E-Schabanweisungen betrifft. Die von der Friedensvertrag-Abrechnungstelle für die englische Reparationsabgabe an deutsche Exporteure und für Reparations-Zahlungslieferungen ausgegebenen E-Schabanweisungen fallen also nicht unter das Abkommen. Die von den genannten beiden Stellen ausgegebenen, im übrigen völlig gleich aussehenden Schuldverschreibungen sind durch ihre Nummernbezeichnung genau unterscheidbar.

Getreidehandel. Der in den letzten Wochen beobachtete Rückgang der Getreidepreise an den amerikanischen Märkten, der auch die besten Sorten argentinischen Getreides betroffen hat, ließ das russische Getreide wegen seiner vorzüglichen Qualität unberührt. So hat am 19. März der Manitoba-Weizen in Berlin pro Tonne 40,55 Dollars gekostet, während er am 5. April nur 45,25 Dollars kostete. Dagegen lag der Preis des russischen Weizens von 42,85 Dollars pro Tonne auf 48,50, wobei auch die Nachfrage nach russischem Weizen anwuchs. Der ausländische Roggen Wert kostete am 19. März pro Tonne 34,90 Dollars und am 5. April 33,95 Dollars, was einen Preisrückgang von 1 Dollar bedeutet, während der russische Roggen seinen Preis von 25,25 Dollars pro Tonne behielt.

Marktberichte.

Täglich festgelegte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 15. April. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 170 — 177, pommerischer 166 — 168. Roggen, märkischer 182 — 189, pommerischer 128 — 132, westpreussischer — Gerste, Futtergerste 150 — 165, Sommergerste 170 — 190. Hafer, märkischer 125 — 132, pommerischer 120 — 128. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft (feinste Marke über Rotig) 24,75 — 26,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft 20,25 — 22,50. Weizenkleie frei Berlin — Roggenkleie frei Berlin 8,70 — 8,80. Haaps 310. Weizenst 410. Viktoria-Erbisen 27 — 28, kleine Zwiebel-Erbisen 16 — 17. Futtererbsen 13,50 — 14. Weizenst 12,50 — 14. Adersböhnen 16 — 18. Wicken 12 — 14. Lupinen, blaue 12,50 — 13, gelbe 16,50 bis 17,50. Erbsen 12 — 14. Nopelbohnen 11,50. Weizenst 22 — 23. Trockenstängel 9,70 — 9,80. Vollwertige Sauerdinkel — Zorfmelasse 30,70 8,40 — 8,60. Kartoffelrohru 20,50 — 20,80.

Dieser Tage

Postbezieher!

kommt der Briefträger zu Ihnen und wird das Bezugs-geld für Mai auf das Brief-Tageblatt einheben. Sofortige Verzinsung sichert Ihnen eine ununterbrochene Kustellung des Brief-Tageblattes zu Beginn vom Mai.

Mit einem halb scheuen und halb bewundernden Blick sah sie ihn von der Seite an.

„Oh! Sie haben den Krieg mitgemacht? Aber ich hoffe, Sie haben wenigstens kein Menschenleben auf dem Gewissen?“

Hoiningen zögerte; dann sagte er verbindlich ausweichend:

„Sicherlich keines, das auf Rechnung meines Kraftwagens zu setzen wäre, gnädiges Fräulein! Und es wäre doch wohl schließlich nur das, was Sie beunruhigen oder mit Mißtrauen gegen mich erfüllen könnte.“

Sglia blieb eine kleine Weile stumm. Vielleicht hätte sie im stillen Betrachtungen darüber an, wie merkwürdig schlagfertige und redigewandte Leute man doch zuweilen in dem bescheidenen Stand der Chauffeure antreffen könne. Zugleich aber machte die Verwunderung darüber sie an die von der Baronin Riedberg so nachdrücklich betonte Gefahr erinnert haben, daß die Scheideweite allzulehr vermischt werden könnte, die sie von diesem jungen Manne mit dem Gentleman-Manieren trennte. Wenigstens klang es um ein beträchtliches kühler und vornehmer, da sie nach einer Pause sagte:

„Natürlich haben Ihre freundschaftlichen Beziehungen zu Bartels nur insofern Interesse, als sie vielleicht ein Arrangement ermöglichen könnten, an das ich vorhin gedacht habe. Ihr Wagen gefällt mir so gut, daß ich nicht abgeneigt wäre, Sie für die ganze zehntägige Tour zu engagieren. Selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß mein Papa einwilligt, den ich morgen brieflich darum befragen würde. Eine angemessene Abfindung für Ihren Freund Bartels würde mein Papa gewiß gern bewilligen.“

Hoiningen hatte Mühe, ein Lächeln zu unterdrücken. Er war nicht so eitel, das schmeichelhafte Anerbieten auf Rechnung seiner Person zu setzen, aber er dachte daran, wie er es wohl aufgenommen haben würde, wenn man ihm vor vierundzwanzig Stunden die Möglichkeit eines derartigen Vorschlages prophezeit hätte. Und etwas von seiner verkehrten Belustigung mochte doch wohl im Ton seiner Worte anklängen, da er erwiderte:

„Ich bin Ihnen für die gütige Absicht zu tiefstem Dank verpflichtet, Miß Bendleton! Und ich würde mich glücklich schätzen, wenn die Umstände mir die Annahme eines so verlockenden Antrages ermöglichen. Aber es ist leider nicht daran zu denken. Ich muß unbedingt darauf rechnen, daß Bartels mich in Heidelberg abläßt, denn es ist mir unmöglich, länger als höchstens drei Tage von Frankfurt abwesend zu bleiben.“

Wenn Sglia Bendleton sich durch diese unzweideutige Ablehnung eines Vorschlages, auf dessen bereitwillige Annahme sie vielleicht mit Sicherheit gerechnet hatte, enttäuscht oder verletzt fühlte, so war sie doch viel zu sehr Weltbame, um etwas davon zu zeigen. Sie nickte leicht hin und tat des Gegenstandes nicht weiter Erwähnung. Freundlich schenkte sie ihm Gehör, wenn Hoiningen sie auf diesen oder jenen bemerkenswerten Punkt an ihrem Wege aufmerksam machte. Und als sie bei beginnender Dämmerung das neue Wahrzeichen des kunstfreundigen Darmstadt, den wichtigen Hochzeitssturm auf der Rathhildenshöhe, scharf gegen den lichten Himmel abgezeichnet, vor sich aufzogen sahen, mochte jedes von ihnen in der Stille des Herzens gleich lebhaft bedauern, daß diese erste Tagesfahrt beginnend in manchen Minuten ihr Ende erreicht haben sollte.